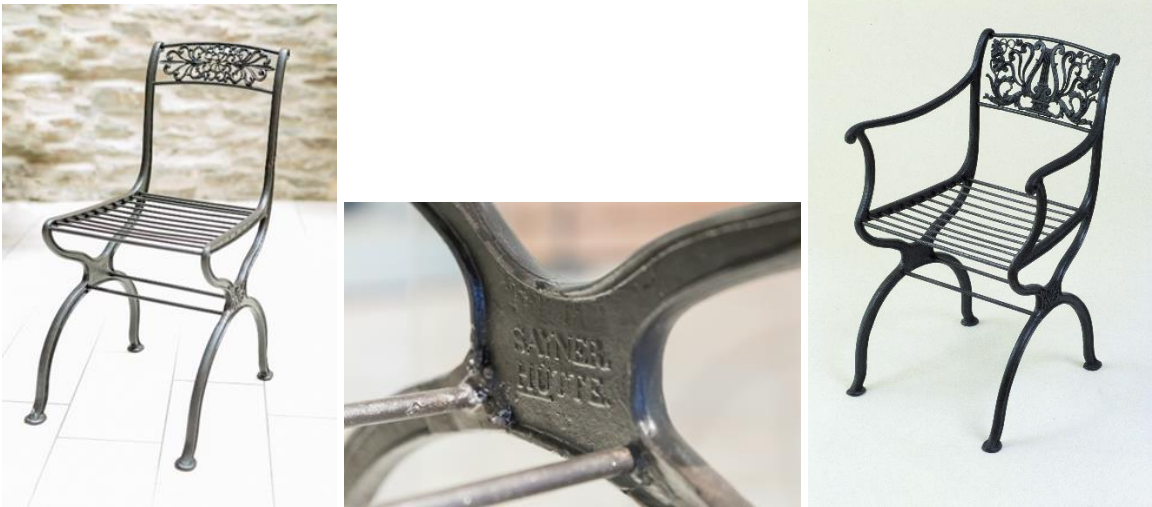


Der Schinkel-Stuhl der SAYNER HÜTTE

Aus der Kunstgießerei der Königlich-Preußischen Sayner Hütte stammen filigrane und absolut formschöne gusseiserne Gartenstühle. Sie zählen zu den sog. Schinkel-Stühlen.



Der Architekt Karl Friedrich Schinkel (1781-1841), seit 1810 Mitglied und seit 1830 Leiter der obersten preußischen Baubehörde, der Ober-Bau-Deputation, gibt ihm preußischen Staat maßgeblich die ästhetische Ausrichtung der Architektur und Dekoration vor. Er bereiste mehrfach Italien und schließlich mit seinem Freund Christian Peter Wilhelm Beuth (1781-1853), Frankreich, England und Schottland. Beuth ist Leiter des „Königlichen Technischen Instituts“, einer Unterrichtsanstalt für Fachkräfte produzierender Wirtschaftszweige, später umbenannt in Königliches Gewerbe-Institut und Königliche Gewerbeakademie. Mit dem Ziel der ästhetischen Verbesserung des zeitgenössischen Kunstgewerbes wurde nach dem Konzept Christian Peter Wilhelm Beuths eine der erfolgreichsten Publikationen der Technischen Deputation für Handel und Gewerbe ab 1821 veröffentlicht, die „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker“. Hierin wurden unzählige Entwürfe von Schinkel veröffentlicht. Schinkel persönlich lässt auch dem technischen Leiter der Sayner Hütte, Carl Ludwig Althans, 10 Hefte seiner architektonischen Entwürfe 1827 direkt zukommen.¹

Während ihrer Studienreise nach Frankreich und England besichtigen Beuth und Schinkel Fabriken in Manchester und Birmingham. Schinkel ist beeindruckt von den Produkten der englischen und schottischen Eisenindustrie, wie gusseiserne Dach- und Brückenkonstruktionen. Wo möglich nimmt er auf seiner Reise auch auf einem der ersten neugotischen Gartenstühle Platz (heute erhalten in Temple Newsam House in West Yorkshire in England und im Victoria & Albert Museum in London, Datierung ca. 1790).

Der Werkstoff Eisen spielt für die preußische Kunst ab Anfang des 19. Jahrhunderts eine besondere Rolle als billiger und aus eigener Produktion stammender Rohstoff. Auf den Akademieausstellungen in Berlin waren von Anfang an die drei Königlich-Preußischen Eisengießereien in Gleiwitz, Berlin und Sayn mit Beispielen ihrer künstlerischen Produktion vertreten. Insbesondere Schinkel ist mit dem Material Eisen sehr verbunden. Heute noch bekannt sind seine gusseisernen Denkmäler wie das Luisendenkmal in Gransee oder das Kreuzberg-Denkmal in Berlin, aber auch Gartentore, Stelen, Obelisken, Grabmäler und baugebundene Arbeiten wie Treppenhäuser, Portale, Brücken, Geländer für Balkone und Rampen, Fontänen für die preußischen Schlösser Charlottenhof und Glienicke. Hinweise auf größere Objekte sind

¹ WA 4/1867 Berichte und Meldungen von Beamten; Bau-, Reparatur- und Abnahmeangelegenheiten, Reiseberichte 1820-1845, Blatt 22.

hauptsächlich in den Heften des Magazins der Gusswaren der Königlichen Eisengießerei Berlin überliefert und waren sicher in den Königlichen Eisengießereien in Sayn und Gleiwitz bekannt.

Nach dem endgültigen Sieg über Napoleon 1815 führte Schinkel in Berlin und Potsdam mehrere Bauaufträge für die preußische Königsfamilie aus. Als Architekt entwarf er dabei nicht nur Gebäude oder plante vorhandene Baustrukturen um, er gestaltete auch Innenräume und Möbel -, einem Gesamtkunstwerk gleich. Auf Initiative des Kronprinzen (1840-1858 König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen) avancierte Schinkel sogar 1829 zum Hofarchitekt. Zu den Aufträgen gehörten u.a. der Neue Pavillon im Park von Schloss Charlottenburg (1824/25), das südwestlich von Berlin gelegene Schloss Glienicke (1824-1827) sowie Schloss Charlottenhof (ab 1826) und die „Römischen Bäder“ (ab 1833) im Potsdamer Park.

Die Schlösser waren umgeben von großen Park- und Gartenanlagen für die Schinkel um 1825 erste gusseiserne Gartenbänke entwarf, anfangs mit Marmor- und Holz Sitzflächen. Der gusseiserner Armlehnstuhl mit Bocksfüßen und Widderköpfen ist wahrscheinlich ebenfalls für die „Römischen Bäder“ in Potsdam von Schinkel entworfen worden. Die Rückenlehne des Gartenstuhls, zeigt das beliebte Motiv der Lyra flankiert von Genien, die Öl in eine Schale gießen. Heute noch sind die verschiedenen Typen gusseiserner Bänke und Gartenstühle mit und ohne Armlehnen in großer Anzahl in den „Römischen Bädern“ erhalten.



Tisch, Bank und Armlehnstuhl „Römische Bäder“ Park Sanssouci, Potsdam

Schinkel entwarf Möbel und Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die im Einklang mit der Architektur eine möglichst komplexe ästhetisch-künstlerische Gestaltung der Umwelt gewährleisten sollten. Es entstanden im Zusammenhang mit den oben aufgeführten Bauvorhaben für die königliche Familie Möbel aus Holz, aber auch erste Armlehnstühle in Eisenguss mit den für ihn typischen Zierelementen wie geflügelte Lyra, Widderköpfe, Bocksfüße, Palmetten, Akanthusranken, Genien etc., die Schinkel der Antike entlehnte. Vorlagen standen mit den zahlreichen Publikationen über die Funde in Herculaneum und Pompeji, die seit der 2. Hälfte des 18. Jh. erschienen, reichlich zur Verfügung.

Passend zu den Gebäuden mit ihren stilistischen Bezügen zur römischen Antike entwarf Schinkel für den Eisenguss antikisierendes Gartenmobiliar nach „Baukasten“-Prinzip. Die einzelnen Elemente der Eisengussstühle ließen sich leicht zusammenfügen und in kleinen und größeren Serien herstellen. Außerdem konnte man sie in Reihung bringen, also aus einem Einziger Armlehnstuhl eine Zwei-, Drei-

oder Viersitzer Bank herstellen. Die Form der Eisenstühle wird der Funktion angepasst. Es entstehen Stühle ohne Lehne, Sitzflächen werden aus Eisenstäben montiert, die beiden Seitenteile werden filigraner und durch die gebogene Form und die scheibenartigen Füße sind bzw. bleiben sie absolut standfest.

Diese Stühle nach Entwurf von Karl Friedrich Schinkel wurden in den Königlich-Preußischen Eisengießereien Berlin, Gleiwitz (Gliwice, Polen) und Sayn (Bendorf-Sayn, Rheinland-Pfalz) hergestellt. Gleiwitz und Sayn zeigen sie auch in ihren Musterbüchern bzw. Katalogen. Aber nur die Sayner Hütte markierte die Stühle aus ihrer Produktion mit „SAYNER / HÜTTE“. Sie gibt damit ein Bekenntnis zum Produkt ab, bildet eine Marke aus und verfolgt die Strategie sich ins Bewusstsein zu bringen, abzugrenzen und klar identifizierbar zu machen.

Der Wettbewerb ist spätestens seit der ersten Weltausstellung 1851 nicht mehr nur lokal, sondern global. Insbesondere der Armlehnsessel in Eisenguss mit dem Schinkeltypischen Motiv der geflügelten Lyra wurden in Hüttenwerken europaweit nachgegossen oder zu einer Bank erweitert. Wir finden die Stühle und Bänke in den königlichen Gärten in Potsdam und Den Haag, in Museen wie dem Victoria & Albert Museum in London, dem Grassi Museum in Leipzig oder dem Vitra Design Museum sowie in unzähligen Privatsammlungen weltweit. „Schinkel hat also nicht nur die frühesten Eisenmöbel entworfen, sondern auch das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts am häufigsten kopierte und produzierte Modell“. Auch heute wird der Schinkel-Stuhl nachgegossen oder sogar als Miniatur im Design-Museum in Weil angeboten. „Die Möglichkeiten, die das Material und seine technische Verarbeitung – der Guss – bieten, hat Schinkel zur Grundlage seiner Entwürfe gemacht“. ²

Spricht man mit Kennern der Epoche befinden wir uns bei diesem Schinkel-Stuhl am Anfang des Designs, denn das „Bauhaus ist nicht vom Himmel gefallen. Es gibt wegweisende Entwicklungen, die dazu führten, dass das Bauhaus zu dem werden konnte, was uns heute dazu veranlasst, seinen 100. Geburtstag zu feiern“. ³

Aktuell befasste sich die junge Künstlerin und Absolventin der Hochschule für Künstlerische Keramik und Glas in Höhr-Grenzhausen, Sahar Bahary, mit dem Schinkel-Stuhl. Ihr gelang es ein faszinierendes Stuhl-Objekt aus Glas zu schaffen und ging damit an die Grenzen des handwerklich möglichen.



Stuhl „Römische Bäder“ Potsdam

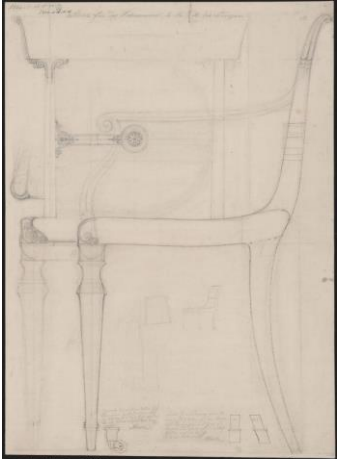
² Georg Himmelheber: Möbel aus Eisen. München 1996, S. 24.

³ Sebastian Jacobi, in: bauhaus – form und reform 2020. S. 10.



Kupferstichkabinett SM 9 B D 006 = SM 9 B D N. 1a
Staatliche Museen zu Berlin © Foto: Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin

Schinkelentwürfe: Palais König FW III. v. Pr.



Kupferstichkabinett SM 9 B D 006 = SM 9 B D N. 1a
Staatliche Museen zu Berlin © Foto: Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin

Armlehnstuhl für das Palais von Prinz Karl v. Pr.



Kupferstichkabinett SM 9 B D 006 = SM 9 B D N. 1a
Staatliche Museen zu Berlin © Foto: Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin



Skizzen Schinkels



Kupferstichkabinett SM 9 B D 006 = SM 9 B D N. 1a
Staatliche Museen zu Berlin © Foto: Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin

| Kupferstichkabinett SM 9 B D 006 = SM 9 B D N. 1a | |
|---|-------------|
| 1) Kastenstuhl mit Blech- und Eisen-Bein | 21 1/2 x 27 |
| 2) Kastenstuhl | 21 x 27 |
| 3) Kastenstuhl mit Eisen | 21 x 27 |
| 4) Kastenstuhl | 21 x 27 |
| 5) Kastenstuhl | 21 x 27 |
| 6) Tischchen | 21 x 27 |
| 7) Pfeilertischchen | 21 x 27 |

Katalogblatt Sayner Hütte, um 1845